© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Buchbesprechungen

Bunn, D.S., A.B. Warburton & R.D.S. Wilson (1982): The Barn Owl. 264 S., 32 Fotos, 11 Abb., 39 Tab. Poyser, Carlton, Staffs.

Nach 19jähriger Untersuchung an Schleiereulen in bewaldeten, ländlichen und besiedelten Gebieten Englands legen die Autoren eine umfassende Bestandsaufnahme zum gegenwärtigen Wissen über diesen Nachtjäger vor. Einführend wird die Systematik, Beschreibung der Art, Nennung der weiteren Vertreter der Gattung abgehandelt. Die weiteren Kapitel befassen sich mit: Stimme, Verhalten, Nahrung, Brut, Dispersion und Bewegungen, die Population begrenzende Faktoren und Schutzmaßnahmen, Verbreitung auf den Britischen Inseln und Folklore. Neben dem Index und Schriftenverzeichnis befindet sich am Schluß noch eine Tag-für-Tag-Beschreibung der Entwicklungsstadien junger Schleiereulen, sowie eine Anleitung zur Beobachtung.

Das Buch bietet eine umfassende Übersicht zur Biologie dieser Eulenart. Geschickt werden die Ergebnisse eigener Untersuchungen mit denen anderer Autoren verknüpft, ohne daß die Autorenschaft verschwiegen wird. Obwohl der Text flüssig, fast populärwissenschaftlich geschrieben wurde, ist dies auch ein Nachschlagwerk für den Wissenschaftler. Zum Thema ,,Nützlichkeit'' der Schleiereule führen die Autoren eine erfreulich kritische Diskussion, die a) die ,,Schädlichkeit'' der Beutetiere untersucht, b) den Unsinn einer derartigen Kategorisierung darstellt und c) klarmacht, daß Räuber kaum einen kontollierenden Effekt auf die Beutepopulation ausüben. Auffallend für ein Buch englischer Provenienz ist, daß immerhin 18 deutsche und weitere 15 nichtenglische Arbeiten zitiert werden. Dennoch gibt es Lücken. So fehlt z. B. Schneider (1977): ,,Schleiereulen''; Brehmbücherei, und damit die Möglichkeit, das bislang ungeklärte Phenomen des ,,kit-kit . . .''-Flugrufes einer Lösung zuzuführen. Obwohl die Autoren zu weiteren Untersuchungen anregen, da noch viele Fragen der Biologie der Schleiereule einer Beantwortung bedürfen, geben sie keine Anregung, auf welchem Gebiet diese erfolgen könnte. Dennoch ist dies ein lesenswertes Buch, sowohl für den Laien als auch für den Wissenschaftler. H.-H. Witt

Chiarelli, A.B., & R.S. Corruccini (editors): (1981a): Primate evolutionary biology. Selected papers (part A) of the VIIIth . . . 119 pp., 73 fig., 13 tab. — (1981b): Primate behavior and sociobiology. Selected papers (part B) of the VIIIth . . . 182 pp., 65 fig., 21 tab. — (1982): Advanced views in primate biology. Main lectures of the VIIIth Congress of the International Primatological Society, Florence, 7—12 July, 1980. 266 pp., 35 fig., 36 tab. — Proceedings in life sciences. Springer, Berlin, Heidelberg & New York.

Für die Veröffentlichung der Tagungsberichte des 8. Internationalen Primatologenkongresses in Florenz sind die Herausgeber und der Verlag nach eigenem Bekunden bewußt von der üblichen Form abgewichen: Die 3 Bände stellen eigenständige Publikationen mit unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten dar, und in die beiden ersten wurden zudem nur solche Kongreßbeiträge aufgenommen, die den Qualitätsansprüchen eines Gutachtergremiums genügten, so daß mehr als die Hälfte der eingereichten Manuskripte zurückgewiesen werden mußte. Der dritte Band enthält die eingeladenen Hauptvorträge dieses Kongresses sowie Berichte von den in seinem Rahmen gehaltenen Symposien, verbunden mit einem Ausblick auf zukünftige Forschungsschwerpunkte in den jeweiligen Fachrichtungen.

Eine inhaltliche Auseinandersetzung mit den insgesamt 60 Beiträgen in den 3 Bänden ist an dieser Stelle nicht möglich. Sie spiegeln die große Spannweite primatologi-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

scher Forschung wider, sind aber selbst innerhalb der thematisch begrenzten Einzelbände jeweils meist nur für eine engeren Kreis von Spezialisten von Interesse. Die einzelnen Beiträge stehen ohne übergreifende Zusammenschau nebeneinander und sind somit wenig geeignet, eine Vorstellung vom Forschungsstand der jeweiligen Fachrichtung zu geben.

Die Ausstattung der 3 Bände ist ansprechend; die große Anzahl von Abbildungen und Tabellen ist für den Benutzer ebenso hilfreich wie ihre thematische Abgrenzung. Einige kritische Anmerkungen zu dem hier verwirklichten Konzept der Veröffentlichung von Tagungsberichten seien gestattet.

Die hohen Qualitätsansprüche an die schließlich aufgenommenen Beiträge, auf die die Herausgeber selbst ausdrücklich verweisen, sind nicht in allen deutlich; einige sind auch so kurz, daß sie wenig Information vermitteln können. Einige Beiträge sind ungefähr zum Zeitpunkt des Erscheinens der Kongreßberichte in erweiterter Form — im wesentlichen aber auf der Grundlage desselben Untersuchungsmaterials — auch in einschlägigen Fachzeitschriften publiziert worden (vgl. Beiträge Byrne, Welker im 2. Band mit Behaviour 78, 241; Zool. Anz. 208, 175). Der interessierte Leser wird wahrscheinlich eher auf diese Veröffentlichungen als auf die Tagungsberichte zurückgreifen. Entsprechendes gilt — um nur ein weiteres Beispiel zu nennen — für den im dritten Band enthaltenen Bericht vom Symposium 'Primate Communication' (Snowdon, Brown, and Petersen). Obgleich hier ein guter Überblick über den gegenwärtigen Stand dieses Arbeitsgebietes geboten wird, wird man sicherlich für detaillierte Information bevorzugt den von denselben Autoren für 1982 angekündigten Sammelband zu diesem Thema benutzen, da er alle Beiträge zu diesem Symposium enthalten wird.

So bleibt generell zu fragen, welchen Kreis von Interessenten man mit der Veröffentlichung von Tagungsberichten ansprechen will und welche Form der Publikation man wählen sollte. Nicht nur wegen der steigenden Flut von Publikationen und der Beschränkung der Bibliotheksetats erscheint es erwägenswert, Kongreßberichte in möglichst unaufwendiger Form zu veröffentlichen — wenn man sich überhaupt zu diesem Schritt entschließt. Handelt es sich nur um eine Wiedergabe von Tagungsbeiträgen, so sollte man alle aufnehmen und sie vielleicht in Form etwas ausführlicherer Abstracts abdrucken; der interessierte Leser ist so in der Lage, weitergehende Informationen entweder direkt von den betreffenden Fachkollegen oder aus Publikationen in Fachzeitschriften zu erlangen.

G. Peters

Corbet, G., & D. Ovenden (1982): Pareys Buch der Säugetiere. Alle wildlebenden Säugetiere Europas. Übersetzt und bearbeitet von R Kraft. Mit 655 Einzeldarstellungen, davon 493 farbig, sowie 144 mehrfarbigen Verbreitungskarten; 240 S. Parey, Hamburg & Berlin.

Das Buch ist eine Neufassung des berühmten ,,van den Brink'', der in mehreren Auflagen über 25 Jahre lang als Führer durch die europäische Säugetierwelt diente. Das neue Buch ist schmaler geworden trotz etwa gleicher Seitenzahl, was vor allem auf neue Drucktechniken zurückzuführen ist. Farbbilder, Verbreitungskärtchen und Text sind nebeneinander gesetzt und erleichtern so die Übersicht. Den Hauptteil des Buches bilden 40 Tafeln, auf denen alle wildlebenden Säugetiere Europas sowie einige Haustiere abgebildet sind; jede Abbildung wird von einem kurzen Text und einem Verbreitungskärtchen begleitet. Die Bilder von D. Ovenden sind durchweg von guter Qualität. Weitere kleine Kapitel behandeln Spuren, Fraßspuren, Losungen, Schädel und Zähne, Geweihe und Gehörne. Im darauffolgenden Textteil wird jede Art kurz beschrieben, Kennzeichen, Verbreitung, Lebensraum und Lebensweise werden stichwortartig genannt. Außerdem werden für jede Art Vulgärnamen in bis zu 6 verschiedenen Sprachen genannt, wovon etliche Neuschöpfungen darstellen für kleine Säugetiere, die in vielen Ländern gar keinen eigenen Namen haben. Auch die deutschen Namen entfernen sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

ab und zu von dem, was wirklich gebräuchlich ist. Warum z. B. Mittelmeerigel und nicht Wanderigel, warum Lapplandspitzmaus und nicht Maskenspitzmaus, wie diese Arten seit langem genannt werden? Zwei weitere Kritikpunkte, die dem Referenten auffielen, seien noch genannt. Die Verbreitungskärtchen für die *Crocidura*-Arten sind fehlerhaft und sollten in einer späteren Auflage korrigiert werden. Das Literaturverzeichnis ist nichts weiter als ein Quellennachweis und in dieser Form fast entbehrlich; nützlicher wäre eine geographisch geordnete Liste wichtiger, weiterführender Literatur. Von diesen Kleinigkeiten abgesehen ist das Buch ein brauchbarer Feldführer und sicherlich geeignet, das Interesse an Säugetieren zu wecken und zu fördern. R. Hutterer

Czihak, G., H. Langer & H. Ziegler (Herausgeber) (1981): Biologie. Ein Lehrbuch. Dritte, völlig neu bearbeitete Auflage. 944 S., 1235 zum Teil farbige Abb., 2 Falttafeln. Springer, Berlin, Heidelberg & New York.

Den Studiengängen an deutschen Universitäten folgend, in denen die einst scharfe Trennung von Zoologie und Botanik zum Teil aufgehoben wurde, versucht auch dieses große deutschsprachige Lehrbuch wohl erstmals, die gesamte moderne Biologie im Zusammenhang darzustellen. Die 1. Auflage 1976 war so schnell vergriffen, daß bereits 1978 eine kaum veränderte, weitere Ausgabe folgte. Die jetzt vorgelegte, 3. Auflage wurde so grundlegend umgestaltet, daß sie in weiten Bereichen ein völlig neues Lehrbuch geworden ist. Der Umfang hat um über 100 Seiten, die Zahl der Abbildungen um etwa 280 zugenommen. Viele Kapitel wurden umgeschrieben und anders geordnet. Hinzugekommen ist ein ganzer Abschnitt über die Bewegungsphysiologie der Tiere. Von den Mitarbeitern an der ersten Auflage sind E. Florey (Physiologie der Tiere), H. Hart (Pflanzensoziologie), H. Mohr (Pflanzenphysiologie), G. Niethammer (Tiergeographie) und H. Ursprung (Entwicklungsbiologie) ausgeschieden, neu eingetreten sind G. Gottschalk (Mikrobiologie), W. Nachtigall (Bewegungsphysiologie der Tiere) und V. Ziswiler (Tiergeographie).

Die gemeinsame Behandlung von Zoologie und Botanik eröffnet neue, reizvolle Vergleiche und ist ökonomisch, da gemeinsame Grundlagen nur einmal besprochen werden müssen. Sie zeigt auch, wo unnötigerweise unterschiedliche Terminologien wie in der Systematik die Verständigung erschweren. Nachteilig allein ist, daß es hier schwerer fällt, sich eine spezielle Formenübersicht zu verschaffen. Ziel der Umgestaltung war es, der schnellen wissenschaftlichen Entwicklung Rechnung zu tragen und einigen Unausgewogenheiten und Versäumnissen zu steuern. Dies ist in ganzen gut gelungen. Allenthalben erscheint der Text durch Umstellungen und Erweiterungen dem neuesten Stand angepaßt, folgerichtiger und verständlicher als die erste Auflage. Neben völlig neuen Abbildungen findet man auch solche, die verbessert oder erweitert worden sind. Die verschiedenen Kapitel sind durch zahlreiche Querverweise verknüpft und sorgfältig aufeinander abgestimmt. Über weite Bereiche sind Präzision und Verständlichkeit bewundernswert. Dazu tragen auch der gute Druck, die klare Wiedergabe der Abbildungen und die Anordnungen vieler Formeln, Kurven und Abbildungen auf dem breiten Rand bei. Es ist nicht möglich, auch nur näherungsweise auf den reichen Inhalt einzugehen, der hervorragend geeignet ist, den Spezialisten über den derzeitigen Stand der Biologie zu informieren. Allerdings sollen einige kritische Anmerkungen zu kleinen Abschnitten über Morphologie und Systematik der Tiere nicht unterdrückt werden, die dem Standard des Werkes nicht entsprechen. Die Baupläne ausgewählter Tierstämme (S. 510ff.) sind zu kurz und oberflächlich behandelt. Das beginnt bei der Terminologie, die Bezeichnungen für embryonale und definitive Strukturen vermengt (z. B. Neuralrohr, Zentralnervensystem und Rückenmark bei Wirbeltieren, Ekto- und Entoderm bei den Epithelien der Coelenteraten), und endet bei der unvollständigen Beschriftung der Abbildungen. Palatoquadratum und Mandibulare am Haischädel und die Mesenterien am Annelidenschema sind z. B. nicht bezeichnet. Wie sich ein Bild beim Gang durch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

mehrere Lehrbücher allmählich in einer imaginären Richtung verändern kann, zeigt die Dastellung von Spalax, Abb. 6. 54a, in der Tiere von maulwurfartigem Habitus vereint sind und dieser Nager maulwurfartige Hände bekam. Besonders schlecht in auffälligem Kontrast zu dem ausgezeichneten Kapitel ,,Evolution'' ist die ,,Systematik'' geraten. Hier fehlt jeder Hinweis auf die Beziehungen zwischen Systematik und Phylogenie, die besondere Rolle des Artbegriffs (das Wort Art wird auf S. 883 fälschlich in der Bedeutung von ,,Taxon'' verwendet) oder Hennigs Methode der Rekonstruktion stammesgeschichtlicher Aufzweigungsmuster. Dem entspricht eine ,,weiterführende Literatur'', die das wichtigste einschlägige Buch zum Thema, nämlich Mayrs ,,Grundlagen der zoologischen Systematik'', nicht nennt. Dafür verschwommene Bemerkungen über die Bedeutung von Merkmalen, natürliche und künstliche Systeme und Beziehungen zur Nomenklatur. In den Tabellen der Kategorien fehlt für die Zoologie die Unterart. Man findet keinerlei Verweis auf das Kapitel ,,Evolution'', das für die Systematik die Grundlagen liefert, stattdessen Widersprüche auch in Äußerlichkeiten wie der Zahl von Tierarten (1,2 Millionen in Tab. 11.3, dagegen 1,5 Millionen S. 803). Mit der Betrachtung von Lebewesen als Varianten eines Bauplans (S. 883) nähert man sich bedenklich Goethes idealistischer Morphologie. Mit einem Wort, dieses letzte Kapitel müßte von Grund auf umgearbeitet werden, wenn das Buch völlig dem auf dem Buchdeckel gedruckten Anspruch gerecht werden soll, ein ,,Grundlagen-Lehrbuch . . . für das gesamte Studium der Biologie'' zu sein. Denkt man sich aber die relativ wenigen, mangelhaften Seiten fort, kann man es tatsächlich als vorzügliches Lehrbuch einem sehr weiten Interessentenkreis empfehlen.

J. Niethammer

Eisentraut, M. (1982): Im Schatten des Mongo-ma-loba. Tropisches Tierleben in Kamerun und auf der Insel Fernando Poo. 241 S., 107 Farb- und 44 Schwarzweißphotos, 2 Farbtafeln, 38 Strichzeichnungen. Busse, Bonn.

Für jeden Zoologen, der seinen Beruf aus — meist aus früher Kindheit herrührender — Neigung ergriff, hat das Wort ,,Forschungsreise'' einen faszinierenden Klang. Martin Eisentraut hatte die Fähigkeiten und das Glück, eine große Zahl bedeutender Forschungsreisen zu verwirklichen. Die meisten von ihnen führten ihn in das zentrale Afrika: nach Kamerun und auf die Insel Fernando Poo (heute Bioko). Den reichen wissenschaftlichen Ertrag dieser Reisen legte er in zahlreichen Einzelpublikationen und zwei umfangreichen Abhandlungen nieder, doch die sachlich-nüchternen Texte dieser wissenschaftlichen Auswertungen geben kein Zeugnis davon, was eine zoologische Sammel- und Forschungsreise über das Zusammentragen zoologischer Daten hinaus bedeutet. Gerade diesen Aspekt einem größeren Leserkreis näherzubringen, ist das Ziel des neuen Eisentraut'schen Buches. In chronologischer Reihenfolge läßt er den Leser an den verschiedenen Stationen seiner Reisen teilhaben, wobei er aber auch in diesem Genre einer klaren, sachlichen Nüchternheit seines Stils verpflichtet bleibt, die, was seine eigenen Leistungen angeht, eher untertreibt. Bemerkenswert ist die Fülle zoologischer Details, die dem flüssig geschriebenen und angenehm zu lesenden Text entnommen werden können, unterstützt durch die überdurchschnittlich reiche Bebilderung durch vor allem farbige Photos. Doch auch die zahlreichen originalen Strichzeichnungen und die beiden eigens für dieses Buch geschaffenen Farbtafeln von Wolfgang Hartwig verdienen besondere Erwähnung.

Insgesamt hat Eisentraut hier eine über Jahrzehnte rückschauende, auch das erlebnishafte Moment einbeziehende Reiseschilderung vorgelegt, durch die er sich in die Reihe der großen Schilderer der Fauna Afrikas stellt. Dafür ist nicht nur ihm, sondern auch dem Verleger zu danken, der das Buch realisierte, obwohl das Genre, dem es angehört, heute durch die Medien, die bei vielen die Lektüre ersetzen, leider zurückgedrängt ist. Das Buch belehrt und unterhält nicht nur, es weckt auch neue Reiselust!

W. Böhme

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Erz, W. (Herausgeber) (1980): Schutz wandernder Tierarten. Naturschutz aktuell Nr. 5. 113 S. Kilda, Greven.

Im Juni 1979 verabschiedeten auf einer Regierungskonferenz die Delegierten von 22 Nationen ein ,,Übereinkommen zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten". Der Text des Übereinkommens und die dazugehörenden Anhänge sind in dem Band abgedruckt sowie einige Beiträge (Ringelgänse und die Andelgraswiesen im Wattenmeer; am Niederrhein überwinternde Gänse; Robben der Nordsee; Fledermäuse), die beispielhaft aufzeigen, um welche Probleme es beim Schutz wandernder Tierarten gehen kann. Es zeigt sich jedoch, daß wir viele Ursachen katastrophaler Bestandsrückgänge (z. B. bei Fledermäusen) noch nicht einmal kennen, geschweige denn bekämpfen können. H.-H. Witt

Folger, H. (1982): Kolibris. Reihe ,,Exotische Ziervögel". 174 S., 74 Farbfotos, 19 Abb. Ulmer, Stuttgart.

Mit diesem Buch wendet sich der Autor primär an den fortgeschrittenen Vogelpfleger. In 3 Hauptkapiteln berichtet er über ,,Kolibris in der Natur", ,,Haltung und Zucht" und ,,Gattungen und Arten". Die in Menschenobhut häufiger gepflegten Kolibris werden beschrieben. Ferner werden ihre Herkunft und ihr Lebensraum vermerkt sowie Angaben zur Haltung zusammengefaßt. Unterarten werden zum Teil angegeben.

Schon beim oberflächlichen Lesen fällt eine starke Anlehnung des Autors an bereits vorliegende Publikationen zu diesem Thema auf (u. a. Martin, A., & A. Musy, 1964, Das Leben der Kolibris). Leider wird dieses Werk nur an einer Stelle zitiert, so daß oft der Eindruck von persönlichen Recherchen des Autors entsteht. Auffallend sind ferner viele orthographische Fehler bei wissenschaftlichen Namen (z. B. *Amazilia ,,tzakatl" = A. tzacatl, ,,Eutoxers" = Eutoxeres, Selasphorus ,,platicercus" = S. platycercus*). Im systematischen Abschnitt fehlt in der Liste die Gattung *Androdon* bei der Unterfamilie Phaethornithinae.

Auf die vielen Neubeschreibungen von Trochilidenarten während der letzten 10 Jahre, vor allem aus den peruanischen Anden, geht der Autor mit keinem Wort ein. Leider haben sich außer den formalen Fehlern viele sachliche Unkorrektheiten eingeschlichen. So behauptet Folger, daß es unter den Kolibris keine Art mit einem ,,Prachtkleid" (gemeint ist das Brutkleid) gibt. Nach unserer heutigen Kenntnis gibt es jedoch mindestens 6 Arten, die vor der Fortpflanzungsperiode in ein Brutkleid mausern (z. B. *Heliomaster squamosus*, *Thaumastura cora*, *Calliphlox amethystina*). Auch im Abschnitt Wärmeregulation werden Oberflächlichkeiten erkennbar, die zu Fehlinterpretationen führen können. Unglücklich ist auch die Behauptung, daß in der Äquatorialzone keine jahreszeitlich bedingte Brutaktivität vorliegt. Sehr wohl entscheiden auch in dieser Klimazone Regen- und Trockenzeit über das Nahrungsangebot an Blütenpflanzen und somit auch über die zeitliche Begrenzung der Brutperiode. Unverständlich ist ferner, daß der Autor die beiden ,,guten Arten" *Urosticte benjamini* und *Urosticte ruficrissa* als eine Art *Urosticte benjamini ruficrissa* zusammenfaßt.

Bei den Tips zur Haltung und Pflege faßt Folger Bekanntes zusammen, gipfelt aber auch hier wieder in unbelegte Behauptungen (z. B. Eiweißverlust der Tiere durch Importsendungen; der meist hohe Wasserverlust bleibt unerwähnt). Oftmals kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Autor glaubt, bei Haltungsfragen den Stein der Weisen gefunden zu haben. Meist fehlt jedoch nur das Zitat der Originalarbeit, in der bereits über ähnliche Erfahrungen berichtet wurde.

Viele Farbaufnahmen zeigen Kolibris mit erheblichen Gefiedermängeln und in Schreckhaltung. Leider geben auch einige Farbfotos die Gefiederfarbe nicht korrekt wieder. Bei den Literaturhinweisen fehlt z. T. die Seitenangabe von Zeitschriftenbeiträgen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Alles in allem hat der Autor die Chance vertan, eine moderne Einführung in die Kolibrihaltung zu geben. K.-L. Schuchmann

Gärtner, G. (1981): Zahnkarpfen, die Lebendgebärenden im Aquarium. 152 S., 50 Farbfotos, 4 Zeichnungen. Ulmer, Stuttgart.

Dieses Buch behandelt zahlreiche Fische der Familie Poeciliidae, die als die eigentlichen sogenannten lebendgebärenden Zahnkarpfen den Hauptteil des Bandes ausmachen. Zusätzlich werden die vornehmlich süßwasserbewohnenden Vertreter der Familie Exocoetidae (Halbschnäbler) einbezogen, wobei die meeresbewohnenden Exocoetiden (Fliegende Fische) wegfallen. Weitere Ergänzungen stellen die Familien Goodeidae (Zwischenkärpflinge), Anablepidae (Vieraugen) und Jeninsidae (Linienkärpflinge) dar. Allen diesen erwähnten Fischen ist gemein, daß sie entweder lebendgebärend sind oder zumindest eine innere Befruchtung haben, und daß viele davon in der Aquaristik von Bedeutung sind. So ist dieses Buch hauptsächlich auf den Aquarianer zugeschnitten, enthält aber auch allgemeinbiologische Angaben bis hin zu taxonomischen Übersichtslisten, die praktischerweise farblich vom restlichen Druck abgesetzt sind. Auf der langjährigen Erfahrung des Autors beruhend werden zahlreiche Angaben über Haltung und Zucht gemacht, und zwar sowohl im allgemeinen Teil als auch bei der Abhandlung der einzelnen Arten, wobei besonderer Wert auf die jeweiligen speziellen Bedürfnisse gelegt wird. Angaben von Merkmalen sowie auch viele Farbfotos stellen eine wichtige Erkennungshilfe dar. K. Busse

Glutz von Blotzheim, U.N. (Herausgeber) (1982): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bände 8/I und 8/II, bearbeitet von U.N. Glutz von Blotzheim und K.M. Bauer. Band 8/I: S. 1—699, Band 8/II: S. 700—1270. Akademische Verlagsgesellschaft, Wiesbaden. Mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Basler Stiftung für biologische Forschung.

Nachdem Band 9 des Handbuchs der Vögel Mitteleuropas, der die Behandlung der Non-Passeriformes zum Abschluß bringt, schon im Jahre 1980 erschienen war, liegt nun auch Teil 8 des Handbuchs vor. Angesichts unseres inzwischen recht umfangreichen Wissens über die darin behandelten Vogelgruppen — Raubmöwen, Möwen und Seeschwalben — ergab sich bei ihrer Darstellung ein so umfangreicher Text, daß seine Verteilung auf zwei Bände erforderlich wurde. Wieder zwingt die Fülle der hier mit überragender Sachkenntnis zusammengetragenen Information den Ornithologen zu uneingeschränkter Bewunderung; dem Auskunft suchenden Nicht-Ormithologen, der zu diesen Bänden greift, dürfte es freilich eben diese Fülle nicht leicht machen, trotz der geschickten Gliederung des Textes sich bis zu der gesuchten Information durchzuarbeiten; denn wie in den voraufgehenden Bänden stellen die Kapitel über die einzelnen Arten jeweils kleine Monographien dar. So sind z. B. der Lachmöwe 88, der Lilbermöwe 85 (wenn man die Weißkopfmöwe hinzurechnet sogar 113), der Flußseeschwalbe reichlich 55 Seiten gewidmet. Nichtsdestoweniger muß den Verfassern für die erschöpfende Darstellung unseres Wissens unser aller Dank gezollt werden, wenn auch die Frage bleibt, ob solche Ausführlichkeit, die überdies das Werk für viele sicher im Preis unerschwinglich macht, nicht jene Subskribenten etwas enttäuscht, die, als 1966 der erste Band des Werkes erschien, eine ähnlich gedrängte Zusammenfasung unseres derzeitigen Wissens über die Vögel Europas erwarteten, wie sie s. Z. das dreibändige Niethammersche Handbuch geboten hatte. Im vorliegenden Teil 8 des Handbuchs von Glutz von Blotzheim kommt erfreulicherweise nun auch die Systematik mehr als in den früheren Bänden zu ihrem Recht. Auch wenn man z. B. die Zweiteilung der Silbermöwe in die beiden Arten *Larus argentatus* und *L. cachinnans* mit einiger Skepsis betrachtet, so ist doch wohl die Darstellung der Systematik und Taxonomie der *Larus-argentatus-*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Artengruppe (durch J. Haffer und unter Berücksichtigung der Arbeiten von Devillers) die beste neuere Zusammenfassung unseres Wissens über diese ebenso schwierige wie interessante Gruppe. Es ist zu hoffen, daß nun auch in den kommenden, den Passeriformes gewidmeten Bänden der Systematik der Gruppen und Arten mehr Platz eingeräumt wird als früher geschah: der diskussionswürdigen Probleme gibt es genug. Freilich wird es wohl, ohne den Stil des Handbuchs zu sehr zu verändern, auch in Zukunft nicht möglich sein, den Wunsch mancher Ornithologen nach dem Zitat der Originalbeschreibung der Arten und Gattungen zu erfüllen (oder sogar den des einen oder anderen Systematikers unter den Benutzern des Werkes nach einer vollständigen Synonymie der Artnamen, die zwar gewiß von der Mehrzahl der heutigen Ornithologen nicht mehr gefragt ist, aber in einem Werk von Umfang und Ausführlichkeit des vorliegenden durchaus ihren Platz haben könnte: die letzte, zudem nicht ganz fehlerfreie, erschien für die europäischen Vögel vor mehr als einem halben Jahrhundert bei Hartert, Die Vögel der paläarktischen Fauna, Berlin 1903—1938!). Was auch immer aber an kleinen Wünschen übrig bleibt, das Handbuch der Vögel Mitteleuropas gehört zu jenen Werken, die gewöhnlich nur einmal in einem Jahrhundert geschrieben werden, und davon überzeugen auch die jetzt erschienenen Bände 8/I und 8/II dieser großartigen Publikation. H. E. Wolters

Gruner, H.-E. (Herausgeber) (1982): Lehrbuch der Speziellen Zoologie. Begründet von A. Kaestner. Band 1: Wirbellose Tiere, 3. Teil: Mollusca, Sipunculida, Echiurida, Annelida, Onychophora, Tardigrada, Pentastomida. Bearbeitet von H.-E. Gruner, G. Hartmann-Schröder, R. Kilias und M. Moritz. 4., völlig neu bearbeitete Auflage. 608 S., 377 Abb. Fischer, Jena.

Der erste Teil von Band 1 der 4. Auflage des Kaestner'schen Lehrbuchs wurde hier schon besprochen (Bonn. zool. Beitr. 33, 105). Teil 2 (Coelenteraten, Plathelminthen, Nemathelminthen und einige kleinere Stämme) soll 1983 erscheinen, die übrigen Wirbellosen werden in drei weiteren Teilen herauskommen. Im vorliegenden Band wurden die Mollusken von Kilias, die Sipunculiden und Echiuriden von Gruner, die Anneliden von Hartmann-Schröder und die Onychophoren, Tardigraden und Pentastomiden von Moritz bearbeitet. Die ausgewertete Literatur reicht bei manchen Klassen bis zum Jahr 1978, bei anderen nur bis 1974 und ist übersichtlicher angeordnet als früher. Im Vergleich zur letzten Auflage 1969 hat sich der Umfang ungefähr verdoppelt. Die Erweiterung betrifft alle Teile gleichmäßig. Wo auch immer man beide Teile vergleicht, ob man die Organisation der Caudofoveaten, die Cuticula der Tardigraden oder die Ernährungsweise der Pentastomiden vornimmt: Überall wurden Wissenslücken geschlossen und Angaben präzisiert. Obwohl von einem Lehrbuch eher zum Umfang eines Handbuches angeschwollen, erscheint auch dieser Teil klarer gegliedert und übersichtlicher. An äußerlichen Veränderungen fallen besonders ganzseitige Zusammenstellungen von Formbeispielen aus den verschiedenen Tiergruppen auf. Der Index wurde in ein Tiernamen- und ein Sachregister aufgespalten. Die gleichmäßig kompetente und solide Ausführung dieses Teils entspricht in der Qualität vollkommen dem Teil 1 und ist geradezu unverzichtbar, da es vergleichbar umfassende und moderne Werke über die behandelten Tiergruppen nicht gibt. J. Niethammer

Immelmann, K. (1982): Wörterbuch der Verhaltensforschung. 317 S., 123 Abb. Parey, Berlin & Hamburg.

Nach einem Verzeichnis ethologischer Begriffe im Rahmen des von ihm herausgegebenen Sonderbandes 'Verhaltensforschung' zu 'Grzimeks Tierleben' sowie einer später erschienenen Sammlung von Begriffserklärungen zur Ethologie in der Reihe 'Geist und Psyche' legt der Autor nun ein 'Wörterbuch der Verhaltensforschung' vor. Er weist in der Einleitung selbst auf die Schwierigkeiten bei der Zusammenstellung eines solchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Wörterbuches für das relativ junge Forschungsgebiet Ethologie hin: es sollte eine Auswahl von Begriffen allgemeiner Bedeutung darstellen und solche fortlassen, die nur einen speziellen Sachverhalt bei einer kleinen Anzahl von Tierarten betreffen; es sollte deutlich werden, daß eine ganze Reihe von Begriffen in der ethologischen Literatur durchaus uneinheitlich verwendet wird und andere für Sachverhalte geprägt wurden, die sich nicht eindeutig fassen lassen oder von ähnlichen Phänomenen nicht sicher abzugrenzen sind. Der Autor betont auch seine Hoffnung, daß Fachkollegen sein Buch als eine Anregung auffassen, noch vage Begriffe in ihrem Inhalt eindeutig zu definieren.

Man kommt nicht umhin, dieses Buch mit dem 1977 im selben Verlag erschienenen 'Ethologischen Wörterbuch' von A. Heymer zu vergleichen, auch wenn sich beide Bücher etwas in ihrer Konzeption unterscheiden. Dabei zeichnet sich die Neuerscheinung sowohl durch die sinnvolle Beschränkung bei der Auswahl der aufgeführten Begriffe als auch durch die abgewogene Erklärung aus, die auch auf voneinander abweichende Auffassungen hinweist. Auch wenn dieses Buch für ein breites Spektrum von Benutzern gedacht ist, bleibt allerdings zu fragen, ob Stichworte wie beispielsweise Enzym, Gamet, Genom oder auch Sekretion hier unbedingt aufgenommen werden mußten.

Im Interesse ethologischer Forschung ist zu wünschen, daß dieses Buch in der Fachliteratur zu größerer begrifflicher Klarheit und Sorgfalt beiträgt. G. Peters

Kahl, M.P. (1981): Welt der Störche. 96 S., 70 schwarzweiße Fotos. Parey, Hamburg & Berlin.

In diesem Band sind alle 17 lebenden Storchenarten abgehandelt. Jede Art wird in mindestens einem Foto vorgestellt und in einem knappen Absatz beschrieben. Weitere Kapitel behandeln Nahrung und Nahrungserwerb, Balz und Brut, Ortswechsel und Zug sowie das Verhältnis von Störchen und Menschen. Der Übersetzer, E. Schüz, hat die deutsche Ausgabe mit einem Kapitel ergänzt, in dem die Biologie des Weißstorches und die seine Existenz bedrohenden Faktoren in Westeuropa, auf dem Zug und in Afrika dargelegt werden. Die vielen gelungenen Fotos, die leider nicht in Farbe präsentiert werden, zeigen die Störche überwiegend am Nest bei der Balz, Revierverteidigung, Brüten, Fütterung der Jungen, aber einige sind auch Flugaufnahmen oder bei der Nahrungssuche aufgenommen. Der gut lesbare Text bietet eine populärwissenschaftliche Zusammenfassung der Kenntnis von den Lebensbedingungen und -äußerungen der Störche. Zur Vertiefung wird eine Reihe wissenschaftlicher Publikationen im Anhang aufgeführt. Gut finde ich auch die Aufstellung zur Storchensystematik mit der kurzen Diskussion der Gliederungsmöglichkeiten. H.-H. Witt

Klafs, G., & J. Stübs (Herausgeber) (1977): Die Vogelwelt Mecklenburgs, Band 1. 258 S., 17 Diagramme, 41 Verbreitungskarten, 32 Fototafeln. Fischer, Jena.

Der allgemeine Teil umfaßt die Kapitel: Zur Geschichte der ornithologischen Forschung; Landschaftsgliederung; Vegetation; Zur Geschichte der Avifauna auf Grund subfossiler Nachweise; Die Entwicklung der Landnutzung und ihre Wirkungen auf die Vogelwelt des Gebietes; Naturschutz, Vogelschutz und Jagd in der Gegenwart. Im speziellen Teil weist ein Verzeichnis auf Arbeiten mit Siedlungsdichteangaben. Mehrere Tabellen geben statistische Angaben zum Gesamtgebiet. In der Artenliste sind die Daten für jede Art in die Abschnitte: Verbreitung, Lebensraum, Bestandsdichte und -veränderungen, Wanderungen zusammengefaßt. In den 41 Verbreitungskarten werden Brut- und Rastvorkommen ausgewählter Vogelarten dargestellt, hauptsächlich Enten- und Limikolenarten, aber auch Kleinvögel wie Schwirle, Grüner Laubsänger, Nachtigall/Sprosser und Karmingimpel. Auf 20 Seiten wird die ausgewertete Literatur aufgeführt. Hier ist eine Fülle von Informationsmaterial zusammengetragen und oftmals in sehr lesbarer Form aufgearbeitet worden. H.-H. Witt

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Knoblauch, G. (1980): Die Vogelwelt des Naturschutzgebietes ,,Heiliges Meer''. Vogelkundliche Bibliothek, Band 11. 73 S. Kilda, Greven.

Zunächst werden die wichtigsten Vegetationsgruppen aufgeführt. Es schließt sich eine kommentierte Artenliste an, die z. T. Angaben über Erstankunft, Erstgesang, Durchzugs- und Rastzahlen enthält. Im zweiten Teil werden quantitative Untersuchungen des Brutvogelbestandes vorgestellt, die aufgeschlüsselt sind nach Bestandsänderungen, Siedlungsdichte und Biotopwahl. Die Bestandsaufnahmen wurden 1955 und 1974 durchgeführt. Über 20 Jahre wurden auch die Wintergäste erfaßt. Die Ergebnisse werden in mehreren Tabellen dargestellt. H.-H. Witt

Kraus, W.(†), & W. Schröder (1983): Das Gamswild. 3., neubearbeitete Auflage. 232 Seiten mit 136 Einzeldarstellungen in 90 Abbildungen und mit 23 Tabellen. Parey, Hamburg & Berlin.

Diese dritte, im bekannten vorzüglichen Rahmen des Parey-Verlages erschienene Auflage des Buches bringt schon im Klappentext zusammengefaßt den Inhalt, die Gliederung und die besonderen Schwerpunkte nach modernen Gesichtspunkten. Die Hauptabschnitte behandeln: Naturgeschichte, Verhalten, Ökologie, Hege, Jagd und die Krankheiten. — Die Schrift verdient den Untertitel ,,Ein klassisches Beispiel für biologische Anpassung'', denn wie ein roter Faden zieht sich der Hinweis auf altbekannte und neu entdeckte Anpassungen: von der Biologie in allen Einzelheiten, dem Verhalten mit den verschiedenen Funktionen, der Rudelbildung, den Paarungskämpfen, der Auswahl des Lebensraumes (Schutz durch Felsen, Anpassung an die Nadelhölzer und Strauchheide als Nahrung in den montanen Gebieten, die keine künstliche Fütterung erfordert) bis zu dem gut ausgeprägten Sehvermögen in den weiträumigen Gebirgslagen. Ferner die Anpassung an den Menschen und die Touristik bis schließlich zu der Anpassung der Pflanzen an die Huftiere in Europa überhaupt und zu dem Fehlen dieser Abwehr bzw. Anpassung der Pflanzen in Neuseeland. — Dadurch ist das Buch sehr lesenswert, denn es ist nicht — wie man vermuten könnte — nur für den Jäger geschrieben (von 230 Seiten sind nur 122 der Hege und Jagd gewidmet), sondern die natürlichen Lebensabläufe in einem weitgehend noch natürlichen, ungestörten Lebensraum können immer wieder als gutes Beispiel für eine hervorragende Einpassung in eine Biozönose gezeigt werden, und die wenigen ,,hegerischen'', d. h. jagdlich im Sinne der Trophäenverbesserungen und Bestandsvermehrungen ausgerichteten Vorhaben (glücklicherweise ist die Krucke des Bockes praktisch durch züchterische Maßnahmen und Fütterung nicht zu verstärken im Gegensatz z. B. zu den Schnecken beim Muffelwild! Auch der begehrte Gamsbart ist bei älteren Böcken schlechter) finden bei den Verfassern wenig Unterstützung. Es werden, im Gegenteil, die in der Jägerei heute noch üblicherweise angeführten Argumente für die beliebten Jagdmethoden, wie Einzelpürsch gegenüber dem Riegeln, Bestandsregulation mit der Büchse an Stelle der verschwundenen Raubtiere, Vermeiden der Abschüsse der Kitze und jüngeren Jahrgänge auf Kosten der alten Böcke, in ihrer Wirkung in Frage gestellt und vorsichtig abgelehnt. Es ist erstaunlich, daß die Verfasser letzten Endes zu dem Ergebnis kommen, daß es am besten für das Wild und den mit ihm in Berührung kommenden Menschen ist, möglichst wenig, und wenn, dann selten, an allem zu rühren, — das Gamswild ist so gut an die Bergreviere angepaßt, daß es keiner menschlichen Eingriffe bedarf!

Hervorzuheben sei hier aber außer diesem Generalthema ,,Anpassung'' die vorzügliche, leicht verständlich geschriebene und gut bebilderte Abhandlung der Krankheiten am Schluß des Buches. — Das Literaturverzeichnis umfaßt 78 — natürlich fast ausschließlich deutsche — Titel, in erster Linie der letzten beiden Jahrzehnte. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß die größere Variation der alpinen Gemsenpopulation gegenüber den mediterranen und die Vermischung der Alpengemsen infolge mehrerer(!) Einwanderungsschübe im Diluvium und andererseits die morphologische

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zoologicalbulletin.de; www.biologiezentrum.at

Übereinstimmung Schweizer Gamspopulationen (Säntisgemse z. B.) mit der Pyrenäengemse bereits 1919 von dem schweizerischen Zoologen G. v. Burg ausführlich diskutiert wurde. — In eigener Sache sei zum Schluß dem Ref. noch zu den erwähnten Farbabweichungen der Gemse eine Bemerkung erlaubt: Es ist wohl nur eine Vermutung, daß die melanistische Mutante der ,,Kohlgams'' in der Vererbung dominant gegenüber der Normalfarbe sein soll, sind doch z. B. die ,,schwarzen'' Rehe aus dem Wesergebiet und die meisten schwarzen Varianten der Hausziegenrassen gegenüber der Wildfarbe rezessiv! — Im ganzen findet der Schlußsatz der 3. Auflage seine volle Berechtigung: Das Buch soll dem Gamswild zum Wohl und dem Leser zur Freude dienen!

E. von Lehmann

Wolters, H.E. (1980—82): Die Vogelarten der Erde. Eine systematische Liste mit Verbreitungsangaben sowie deutschen und englischen Namen. Lieferungen 5—7 (pp. 321—748 und I—XX). Parey, Hamburg & Berlin.

Das seit 1975 erscheinende Werk wird damit abgeschlossen. In Lief. 5 und 6 wird die Auflistung der Passeriformes zu Ende geführt, wobei wiederum die Anordnung der Familien — ohne Rücksicht auf bisherige Vorstellungen — in streng cladistischem Sinne den mutmaßlichen stammesgeschichtlichen Beziehungen im System gerecht zu werden versucht: insofern als aus Gründen der Vorsicht die Zahl der Taxa eher vervielfacht, statt dem derzeitigen Trend entsprechend reduziert wird. So wie vorher die Neuweltgeier als eigene Ordnung Cathartiformes von den übrigen Greifvögeln abgesondert oder die Alcediniformes von den Coraciiformes getrennt wurden, finden sich auch diesmal weitgehende Aufteilungen bzw. Untergliederung sowohl bei Familien (z. B. bei den Timalien) als insbesondere Gattungen: so werden die etwa 45 Arten des Genus *Cisticola* früherer Autoren auf 7 Gattungen verteilt, und die für ornithologische Verhältnisse ungewöhnlich weit gefaßte Gattung *Turdus* mit bisher weit über 100 Arten erscheint in 15 Genera aufgegliedert. Gewiß wird ein derart kompromißloses Verfahren keineswegs überall Beifall finden und werden die neuen Namenskombinationen damit verschwindende bzw. ,,liebgewonnene'' — wobei sich Referent nicht auszunehmen vermag — nur allmählich ersetzen können; in vorliegenden Lieferungen überdies für 9 neue Gattungen, 2 neue Untergattungen und 2 präokkupierte Subspeziesnamen. Da aber aus zunächst divergenten Auffassungen sehr wesentliche Triebkräfte für weitere Forschung erwachsen können, kommt dem auf überragendem Sachwissen und beispielhaftem Fleiß basierenden Werk des Verfassers eine derzeit kaum abschätzbare hohe Bedeutung zu, zumal es die erste Übersicht über alle Vogelarten der Welt in deutscher Sprache darstellt. Nur 1 Species, nämlich *Ifrita kowaldi* von Neuguinea, fehlt und muß nachgetragen werden: laut freundlicher Information der Autors durch den geplanten Wechsel von den Orthonychidae zu den Maluridae, was bei der Drucklegung der ,,Nachträge'' unterblieb. Den letzteren folgt eine willkommene Übersicht über die Autoren der wissenschaftlichen Vogelnamen (mit Geburts- und Todesdaten) und anschließend der 82 Seiten umfängliche Index der wissenschaftlichen, deutsch- und englischsprachigen Namen. In seinem Nachwort betont Dr. Wolters, daß seine ,,Liste'' ,,nur ein kleiner Schritt zu einem vollkommeneren System der Vögel als dem von Buch zu Buch abgeschriebenen'' sein könne. Mir scheint, daß — wie bei der paläarktischen Avifauna ,,vom Hartert'' und später ,,vom Vaurie'' gesprochen wurde und wird — künftig bei allen die Weltornis betreffenden taxonomischen und ihnen zugeordneten Problem ,,dem Wolters'' ein sehr gewichtiger Rang zukommen wird. H. Kumerloeve

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Bonn zoological Bulletin - früher Bonner Zoologische Beiträge.

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: 34

Autor(en)/Author(s): Witt Hans-Hinrich, Peters Gustav, Hutterer Rainer, Niethammer Jochen, Böhme Wolfgang, Schuchmann Karl-Ludwig, Busse Klaus, Wolters Hans Edmund, Lehmann Ernst Friedrich Karl Wilhelm von, Kumerloeve Hans

Artikel/Article: Buchbesprechungen 499-508